

LITERATUR

Das aktuelle theologische Buch

Ewiges Leben?*

Hans Küng hat einmal den Rat gegeben, dicke Bücher, auch seine eigenen, querfeldein zu lesen. Also bin ich vom Titel seines eben erschienenen Werkes mitten in die Seiten gesprungen, habe das letzte Kapitel aufgeschlagen und dort (Seite 293) das Ergebnis des Buches gefunden: „Was heißt es, an eine Vollendung im ewigen Leben durch den Gott, wie er sich in Jesus von Nazareth gezeigt hat, zu glauben? An ein ewiges Leben glauben heißt, mich in vernünftigem Vertrauen, in aufgeklärtem Glauben, in geprüfter Hoffnung darauf verlassen, daß ich einmal voll verstanden, von Schuld befreit und definitiv angenommen sein werde und ohne Angst ich selber sein darf; daß meine undurchsichtige und ambivalente Existenz, wie die zutiefst zwiespältige Menschheitsgeschichte überhaupt, doch einmal endgültig durchsichtig und die Frage nach dem Sinn der Geschichte doch einmal endgültig beantwortet werden.“

Die kompakte Entschiedenheit dieser Sätze trieb mich zur Überschrift zurück: *Ewiges Leben*, mit Fragezeichen. Da muß, sagte ich mir, in den Passagen dazwischen viel geschehen sein, daß der schüchterne Anfang wirklich zum resoluten Fazit paßt. Auch der Name Küng konnte die Neugier nicht verhindern, ob wohl das Fragezeichen das ganze Buch hindurch gelten werde, oder ob es nur eine literarische Floskel, eine gut gemeinte katholische Fiktion darstellt. Das Resümee spricht von einer Haltung zur absoluten Zukunft, die vernünftig, aufgeklärt und geprüft sein soll, so aber positiv, ein klares Ja sagend. Alles, was vorher geschrieben steht, wird an diesem Anspruch zu messen sein.

Der messende Leser sieht dann, wenn er unverblünte Augen hat, daß Küng das Fragezeichen so ernst nimmt, wie es viele Menschen innerhalb und außerhalb der Kirche tatsächlich nehmen, wenn sie mit den letzten Dingen zu tun bekommen. Die Grübler, die Zweifler, die groben und feinen Feinde jeder Ewigkeitshoffnung dürfen alles sagen, was sie an Einwänden haben, wie bei Thomas von Aquino, allerdings ausführlicher. Der Autor gibt dem zeitgenössischen Leser, dem vieles auch von der Kanzel herab zu schnell, zu befehlshaberisch kommt, reichlich Gelegenheit, sich in dem wogenden Wenn und Aber selbst zu finden, so treibt es ihn selber hin und her. Vielleicht sind die reinen Gleichgültigen, die im Genuß des hiesigen Augenblickes versunken sind, zu wenig berücksichtigt; sie werden das Buch nicht lesen, aber der Pfarrer, der viele davon in seinem Sprengel weiß, wüßte gern etwas für sie. Auf jeden Fall, das Buch erleichtert dem, der es versteht, die Empfindung, mit der Antwort aufrichtig gemeint zu sein, vor einer wahren, das Leben bestimmenden Entscheidung zu stehen, nicht nur die plötzliche Forderung einer Institution vor sich zu haben. Küng erliegt nicht der Gefahr, die mit der generösen Erteilung des Wortes an die Religionskritik gegeben sein kann, daß nämlich deren Thesen und Grundsätze zum Rahmen werden, in dem die christliche Botschaft gesagt wird. Das könnte, wie manche theologische Versuche zeigen, in der fatalen Unterwerfung unter Feuerbachs oder Freuds Bedingungen enden.

Die neun Vorlesungen aus Tübingen enthalten die wichtigen Themen, die jeder Theologie der Hoffnung vorgegeben sind, und ich meine, sie werden der Sache nach so behandelt, daß die Bibel und die mit Recht kritisch gelesene Tradition zu ihrem Wort kommen. Natürlich ist es schwer, auf 300 Seiten ausführlich, ausgewogen, genau und vollständig zu sein. Da wird manches Aktuelle in den Vordergrund rücken, zum Beispiel die Erlebnisberichte aus dem Jenseits, die Moody gesammelt haben will, von Küng mit übergebührlicher Ausführlichkeit behandelt und dann lapidar beurteilt: sie bringen nichts. Wichtiger ist seine ebenfalls ausgiebige Analyse der Idee einer Seelenwanderung, weil diese vielen Christen aufs neue einleuchten will und, wie ich aus Erfahrung weiß, bis in Marianische Kongregationen vordringt. Auch der Abschnitt über menschenwürdiges Sterben, die Erörterung der Frage, ob es Gläubige leichter haben mit dem Tod, gehören hierher. Ich sehe das Aktuellste in den Hinweisen auf die alles erfassende Änderung des Klimas um die letzten Dinge, die immer noch stattfindet. Sie betrifft die Abwendung vom Primat der Höllenfurcht zugunsten einer Hoffnung, die mit der Kritik Gottes am Menschen rechnet; die Ablösung der Seelenlehre Platons durch die Erwartung einer Auferstehung des Fleisches, die der Bibel und der Biologie gerechter wird, wenn sie auch nicht leichter fällt als die Annahme einer unzerstörbaren Seelensubstanz; schließlich gibt es seit langem die Verdrossenheit am Himmel, bis in vollbesetzte Kirchenbänke hinein, und es ist sehr an der Zeit, die nüchterne Wahrheit der Verlockung, in den Himmel kommen zu können, die Lust, es zu wollen, in einer freien Sprache nahezubringen. Das hätte noch breiter und intensiver geschehen können. Küng ist nicht der erste, aber ein sehr überzeugender Theologe dieser Wandlung. Alles, was er sagt, ist so angeordnet, daß die Hauptsache, an der die vernünftige Hoffnung dargestellt wird, wirklich in die Mitte kommt: die Auferstehung Jesu. Küng hat sich selber zu verteidigen, aber ein einfacher Rat sei gegeben: über

* KÜNG HANS, *Ewiges Leben? Sterben und „Ewiges Leben“* – Antwort auf eine Grundfrage menschlicher Existenz. (352.), Piper, München 1982. Geb. DM 34.-.

das Maß besorgte Christen, denen Kungs Bücher oft zu Gespenstern werden, weil sie statt zu lesen sich fürchten, mögen dieses Buch vom genannten Zentrum aus beginnen und von da den Weg des Verstehens und das gerechte Urteil suchen.

In den früheren Werken „*Christ sein*“ und „*Existiert Gott?*“ wird der Glaube definiert als ein vernünftiges Vertrauen, und begleitet ist diese Beschreibung von einer umstrittenen Abwertung der Gottesbeweise. In „*Ewiges Leben?*“ ist eine Unterscheidung angeboten, die zur Klärung der Frage helfen kann. Ein Leben über den Tod hinaus in Gottes liebender Macht läßt sich nicht *beweisen*, wohl aber *bewahrheiten*, heißt es jetzt. Dazu habe ich zwei Fragen: Sind die alten Beweise für das Dasein Gottes und seine kommende Welt von deren großen Verfechtern jemals anders gemeint gewesen? Müßte die Bewahrheitung der Hoffnung nicht weiter greifen, also nicht nur am Brennpunkt *Jesus* geschehen, sondern ebenso ausführlich jene Hinweise unserer Lebenswelt erschließen, die in eine weltüberbietende Zukunft zeigen? Ich denke an den Zusammenhang von Liebe und Tod. Ließe sich aus der gegenseitigen Erhellung *Jesus – Lebenswelt* für die christliche Hoffnung nicht ein stärkeres Motiv gewinnen, weil der, der das *Leben* genannt wird, enger mit unserem Erleben vermittelt wäre?

Im Stil übertrifft dieses Buch die anderen Teile der *Summe für Sympathisanten*, die nun eine gewisse, sicher noch füllbare Rundung hat. Aus begreiflichen Gründen grollt es hin und wieder in oder zwischen den Sätzen. Aber solches ist auch bei Joseph Ratzinger zu finden, und was bei diesem verzeihlich ist, wird auch bei jenem keine bloße Bosheit sein. Die Sprache ist schlichter geworden. Indikative, konjunktive, optative Satzformen treten häufiger an die Stelle der früher herrschenden Imperative. Gelöstes Parlando ist ein besseres Zeugnis für die Überzeugung auch dieses Theologen, daß es ganz um die Sache gehen und sich jeder Eifer ihr fügen muß.

Linz

Gottfried Bachl

Aus dem Inhalt der nächsten Hefte:

Josef G. Ziegler, Zeugung außerhalb des Mutterleibes.

Harry Slapnicka, Vor 50 Jahren: Abzug des Klerus aus der Politik.

Maximilian Liebmann, Der Vatikan und der Anschluß.

Josef Janda, Die Sexualität der Jugendlichen.